

Bewahrerin des Buchsbaums

Rosmarie Gindl aus Eggenfelden hat etwa 50 große und kleine Büsche vor dem gefürchteten Zünsler gerettet

Ob ausgedehnter Park oder Oase auf engstem Raum, ob florale Pracht oder klare Linien – Gärten sind so vielfältig wie ihre Besitzer. Weil der Tag der offenen Gartentür heuer wegen Corona ausfällt, stellen wir einige besonders sehenswerte Gärten im Landkreis vor.



Von Petra Schlierf

Eggenfelden. Ein echter Blickfang und der ganze Stolz von Rosmarie Gindl ist satt grün, kugelförmig und bis zu 50 Jahre alt: ihre Buchsbäume. Die akkurat gepflegten Bäumchen flankieren das Haus von ihr und Ehemann Rudolf in Axöder Ring in Eggenfelden.

Seit 40 Jahren lebt das Paar in der ruhigen Wohnsiedlung. Wie die Aufgaben bei der Pflege des Areals verteilt sind, ist derweil klar. „Ich bin der Grobmotoriker“, gibt Ehemann Rudolf Gindl runderheraus zu. Konkret heißt das: Hecke schneiden und Rasenmähen fallen in seine Zuständigkeit, um den Rest kümmert sich seine Frau. Insbesondere an den Buchsbäumen, die das ganze Haus umgeben, lässt die Hausherrin niemand anderen Hand anlegen.

Die sind ihr ganzer Stolz und das nicht erst, seit diese Art in heimischen Gärten des Zünslers wegen immer rarer geworden ist. „Wir haben ein paar Buchs, die schon an die 50 Jahre alt sind. Sogar zur Hochzeit haben wir welche bekommen, die wir in unseren Garten gepflanzt haben“, verrät sie stolz. Vielleicht ist es genau das Alter, das ihren Buchs so widerstandsfähig sein lässt. Es handle sich bei allen rund 50 Pflanzen um alte, robuste Sorten. Importierte Baumarkt-Ware sei nicht darunter.

Einen Bogen macht der Buchsbäumzünsler aber auch um den Garten der Gindls nicht. Immer wieder tauchen die bei Gärtnern so unbeliebten Raupen auf. Nach dem Schneiden besprüht Gindl die Bäumchen mit aufgelöstem Algenkalk. Das hat den Buchs-



Imposante Ausmaße haben die runden Buchsbäume von Rosmarie Gindl in ihrem Garten am Axöder Ring in Eggenfelden bereits angenommen. Bis zu 50 Jahre sind einige davon alt. – Fotos: Schlierf



Futter für Bienen und etwas fürs Auge gehören auch zum Garten.



Ein ausgedienter Gartenstiefel, umfunktioniert zum Hauswurz-Topf.



Ein klares Bekenntnis: „Wer in meinen Garten schaut, der schaut in mein Herz“ steht auf dem Schild.



Der Bachlauf ist die neueste Veränderung im Garten. Das Plätschern entspannt die Bewohner und dient Vögeln als Freiluft-Badewanne.



Besonders üppig haben in diesem Sommer die Hortensien geblüht. Rosmarie Gindl hat sie in verschiedenen Rosa- und Lilatönen.

Kahlschlag hier bislang verhindert. Auch hungrige Spatzen leisten ihren Beitrag, um die Raupen zu dezimieren, beobachtet Rosmarie Gindl. So viel Glück wie sie hatten die meisten ihrer Nachbarn aber nicht. In kaum einem Garten der Siedlung stehe noch ein Buchs.

Umso größer ist der Stolz auf ihre unversehrten Bäumchen, die allesamt kugelförmig getrimmt sind. Wenn es im Frühjahr ans Schneiden geht, lässt sie niemand

anderen ran. Vier bis fünf Wochen ist sie dann mit ihren Akku-Gartenschere zu Gange, bis sie nach ihren Vorstellungen modelliert sind. Neben den grünen Kugeln gehört ihre Liebe allem, was blüht. Besonders die imposanten Hortensien haben es ihr angetan.

Jeden Tag verbringt Rosmarie Gindl Zeit in ihrem Garten, je nach Jahreszeit auch mal mehrere Stunden. Zeit zum Genießen bleibt aber trotzdem. „Ich gehe jeden Tag eine Runde und schaue,

was neu kommt und blüht. Das ist mein Urlaub“, stellt sie fest. Und das lassen sich die beiden auch eine Stange Geld kosten, verrät ihr Mann mit schelmischem Lächeln: „Was wir jedes Jahr für gute Blumenerde ausgeben, dafür fliegen andere 14 Tage in die Türkei.“

„Wer in meinen Garten schaut, der schaut in mein Herz“, ist auf einem Schild nahe des Gartenzauns zu lesen. Und dessen Anblick hat sich in den vergangenen Jahren stark verändert. Die hohen

Tannen und Kiefern mussten vor vier Jahren weichen, stattdessen ließ sich das Paar einen Bachlauf anlegen, der das natürliche Gefälle von der Terrasse herab ausnutzt. Das sorgt nicht nur für eine angenehme Geräuschkulisse, sondern dient vielen Gartenvögeln auch als Freiluft-Badewanne.

Kleine Kunstwerke finden sich bei genauem Hinsehen überall zwischen den Pflanzen, zum Beispiel ein Hauswurz-Topf, selbst

gemacht aus einem abgeschnittenen und besprühten Gummistiefel. Etwas penibel sei sie, was das Unkraut betreffe, gesteht Gindl – Ausnahmen inklusive. Der manchen so verhasste Girsch hat bei ihr nämlich einen festen Platz, „aber nur da, wo man ihn nicht sieht“. Die jungen Blätter sind nämlich reich an Vitamin C und schmecken auch noch, findet sie. Und das passt auch zu ihrem Motto, denn sie sagt: „Ich kann keine Pflanze wegschmeißen.“